Simon Mason: "Ein Mord im November"

Mit der Abrissbirne durch Oxford

Von Thomas Wörtche

15.08.2025

Klassismus und maximaler Kollateralschaden: Der britische Autor Simon Mason lässt im Auftaktband einer neuen Krimireihe „Ein Mord im November“ einen jungen Polizisten mit Jogginghose und Trailerpark-Hintergrund bei einer Mordermittlung auf die gediegene Welt eines altehrwürdigen Colleges treffen – und auf einen snobistischen Kollegen.

Eine hübsche Grundidee für seinen Krimi-Erstling „Mord im November“ hatte der britische Autor Simon Mason da: Zwei Ermittler gleichen Rangs und gleichen Nachnamens müssen in Oxford einen komplizierten Mordfall aufklären. Der eine DI Wilkins heißt Ray, der andere DI Wilkins Ryan.

Aber damit hat es sich schon mit den Parallelen. Ray Wilkins ist hochgebildet, Absolvent eines ehrwürdigen Colleges in Oxford, modisch und kulinarisch auf der Höhe des Zeitgeists, sieht blendend aus, ist charmant und schwarz.

Gerade erst einen Bischof verprügelt

DI Ryan Wilkins schlurft mit Jogginghose und Basecap durch die Gegend, ist im übelsten Viertel von Oxford im Trailer bei seiner total zerrütteten Familie aufgewachsen, hat ein Aggressionsproblem und ist gerade aus der Provinz – wo er einen Bischof verprügelt hatte – nach Oxford versetzt worden.

Der elegante und stets höfliche Ray und der rüpelige und pöbelnde Ryan sind natürlich zunächst wie Hund und Katz. Ryan, der immer noch aussieht wie ein pickliger Teenager, pampt vornehmlich Menschen aus den besseren Kreisen an, was Ray ausgesprochen empörend findet. Zumal der Fall, mit dem das unwahrscheinliche Duo zu tun bekommt, im feinen College Barnabas Hall spielt.

Exzentriker und Käuze am milliardenschweren Forschungsstandort

Dort wird im Büro des unappetitlichen Provosts eine Frau abscheulich ermordet aufgefunden. In einem Milieu also, in dem sich, nach guter, alter Tradition, bekanntlich allerlei Exzentriker und Käuze herumtreiben, obwohl Oxford schon längst ein multimilliardenschwerer Forschungsstandort ist. Der Flurschaden, den die Abrissbirne Ryan anrichtet, ist bald

Simon Mason

Ein Mord im November

Aus dem Englischen von Sabine Roth

Goldmann

396 Seiten

17,00 Euro

gewaltig, so dass Ray kaum noch mit dem Aufräumen hinterherkommt und auch die benevolente Vorgesetzte nicht mehr ihre schützende Hand über Ryan halten kann.

Dennoch müssen sich die beiden – ganz in der Tradition der Buddy-Konstellation - zusammenraufen. Was auch im Verlauf des Romans gelingt. Denn Ray sieht allmählich ein, dass sein Partner zum Beispiel ein extrem liebevoller Vater ist, und Ryan erkennt auch allmählich, dass Ray kein substanzloser Snob ist, und ein paar Kompetenzen hat, die ihm abgehen.

Der durchaus sympathisch-heitere Reiz des Romans geht im Grunde ausschließlich von dieser Konstellation aus: Der wohlerzogene schwarze Polizist und sein prolliger, weißer Counterpart, die Klassismus und Rassismus im UK unterlaufen, wobei keine Hierarchie zwischen den beiden Polen herrscht.

Den Fall, den die beiden aufklären müssen, ist hingegen Whodunit-Standardware, deren Personal oft hart an der Karikatur entlangschrammt - der mufflige Pförtner, der fanatisch-weltfremde Gelehrte, der autokratischen Investorscheich, das „gefallene Mädchen als Opfer“ und so weiter. Aber das tut dem Lesevergnügen erstaunlicherweise keinen Abbruch, ob es allerdings für weitere Bücher mit Wilkins & Wilkins als Alleinstellungsmerkmal ausreicht, wird man sehen.

"Ein Mord im November" von Simon Mason steht auf Platz 5 [der Krimibestenliste August 2025 \(PDF\)](#).